

„Haltet euch ferner gut, meine Jungen,“ sagt er. „Bleibt wahrheitsliebend und lernt fleißig, daß ihr gute und ganze Menschen werdet. Fragt abends Gott und euer Gewissen, ob ihr tagsüber recht getan habt; das laßt eure Richtschnur sein. Ich werde mich herzlich freuen, wenn ihr mich noch manchmal besucht. Laßt's euch gut gehen!“

Die Haustür ist ins Schloß gefallen, ehe sich's die Jungen versehen. Nachdenklich gehen sie nach Hause, mit dem festen Vorsatz, die freundlichen Worte des Lehrers zu befolgen.

Achtzehntes Kapitel.

Onkel Wolfgang.

Am Samstag vor Ostern wird dem Vater mittags ein Telegramm überreicht, das lautet: „Darf ich morgen bei euch helfen, Ostereier suchen? Bin heute sieben Uhr dort. Wolfgang.“

Ja, was heißt denn das? Wolfgang? So heißt doch niemand, den die Jungen kennen, außer Onkel Wolfgang in Petersburg, und der kann es doch unmöglich sein!

Die Eltern sehen aber so vergnügt aus — vielleicht ist er's doch!

„Ist's wahr, Vater, kommt Onkel Wolfgang?“ fragt Rudolf erregt.

„Ja, Jungen, der Onkel kommt, und da er für einige Monate nach Südfrankreich fährt, will er auf dem Wege dahin über Ostern bei uns bleiben.“

„Hurra,“ schreit Werner und schlägt vor Freude mit beiden Fäusten auf den Tisch, daß die Gläser klirren.

„Aber Jung, Werner!“ mahnt die Mutter den Wildfang, der selbst über seinen etwas derben Freudenausbruch ganz erschrocken ist.

Des Vaters jüngster Bruder ist so recht ein Onkel nach dem